Aus einem Ballbericht

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **48 (1922)**

Heft 9

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-455341

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Tagebuch

12. Februar — London.
Lloyd George sprach eben von Ententeschulden
In Franken, in Lire, in Pfund und Gulden.
Es ist eine Menge von solchen zu finden,
Sodaß die Meinen daneben verschwinden.
Ich hoffe nur eines, umis gleich zu nennen:
Daß meine Gläubiger dies anerkennen.

13. Februar — Zürich.
Kantonsrat heute zusammengekommen,
Vergnügungssteuer angenommen.
Das verstehe ich nicht, ich müßte lügen;
Denn — keine Steuer wär ein Vergnügen.

14. Februar — Kapstadt.
Der Goldgrubenstreik nimmt immer noch zu.
In London verliert man schon langsam die Ruh.
In Zürich aber stehn Männer und raufen
Sich aus dem Haarwuchs die Brillantine:
Wie kann man für Traute, Lu, Lore und Leontine
Schmucksachen kaufen,
wenn uns die Goldminen
nicht mehr bedienen?

15. Februar — Haag.
Heute ist ein großer Tag
im Haag.
Spatzen pfeifen es vom Dach;
denn, ach,
Weltgerichtshoffession
hat schon
angefangen zu beginnen . . . .
Und binnen
kurzem ist die Welt vom Streit
befreit.
Herrlich wird es, schön und licht . . . .
Oder auch nicht.

17. Februar — Rom.
Italiens Kammer tut sich auf.
Von Napoli bis Oerlikon
spricht man davon.

Nachdenklich sagt nunmehr der Kaufmann Josef Heinrich Isaaksohn:
Was ist das schon?

Schon manche Kammer tat sich auf,
wenn ich des Abends, in der Hand
ein Sträußlein, vor der Türe stand.

Doch, weiß der liebe Gott, man geht
doch alsdann nicht herum
und streut es unters Publikum . . . .
Man ist diskret. — Paul Altheer

*

Fastnachtsgedanken

Je mehr einem der Fasching zusetzt, um so mehr muß man ihm zu Liebe versetzen.

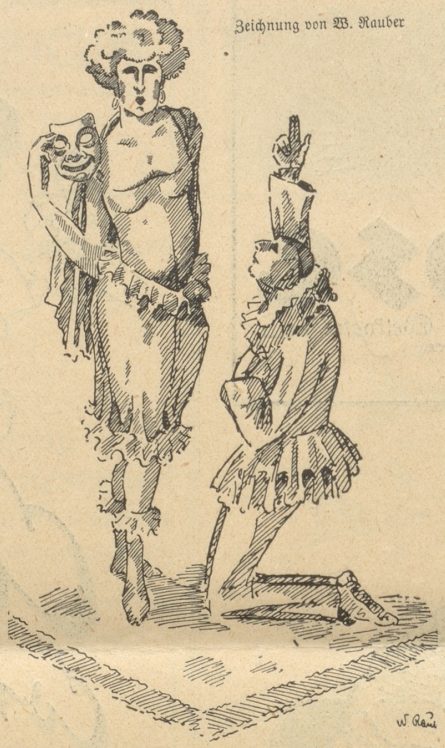
Der Fasching kennt keinen Schlaf, und doch endet er immer mit einem Erwachen.

Am Aschermittwoch scheint die Sonne nur im Leihhaus. Gian-Gian

Rat

Mädchen, laßt euch doch genügen,
wenn euch Burschen im Arme wiegen,
wenn sie ihr Herz an eures hängen
und es mit Sturm und Feuer bedrängen,
wenn euch zwei harte Hände fassen,
die euch um Himmel und Hölle nicht lassen —
Burschen, wie laßt ihr euch nur betören,
Mädchen müssen doch — müssen sich wehren.
Gwald Silvester

Zeichnung von W. Rauber



Warum schwören Sie? Ich glaube Ihnen auch ohne Schwur nicht"

Nach dem Maskenball

Einsam zockelt eine Droschke
Durch die morgenfrische Hard —
Schläfrig döst auf seinem Bocke
Schnorz, der Lenker dieser Fahrt.

Ihm ward es anheimgegeben,
Nach persönlichem Gefühl
Nur ins Weite hinzustreben,
Ohne vorbestimmtes Ziel.

Schnorzen konnt' das nicht beirren,
Er fand's zweckgemäß und recht,
Angesichts von Passagieren
Von verschiedenem Geschlecht.

In bedächt'gem Zackel-Zickel,
Krummverschlung'ne Wege hin,
Wackelt langsam das Vehikel —
Schnorz denkt nichts in seinem Sinn.

Und es denkt auch nichts der Schimmel
Und weiß nicht — er ist zu dumm —
Daß hinter sich den Himmel
Schleppt und das Elysium. Beuz

Aus einem Ballbericht:

Im Bericht über den „. . . .-Maskenball" in Zürich steht zu lesen:

Das Preisgericht prämiierte mit Recht diesmal nur jene Gruppen, die in geschmackvoller Aufmachung die größten Seltenheiten in Zürich darstellten.

Den ersten Preis erhielt darum die originelle Gruppe „Vier echte Schweizer". Mit dem zweiten Preis wurde die Gruppe „Höflichkeit" bedacht, dargestellt von vier zürcherischen Trämlern. Dritter Preis: Gruppe mit Motto: „Im Schweiße deines Angesichtes . . . rc.", vorgeführt von vier Kanzlisten des Stadthauses. Pic-Pic.

*

Fastnachtprolog

Von H. Treichler

Frei vom Mummenschanz des Jahres
— Maskentreiben ist und war es —
Laß am Carneval uns, Kind,
Einmal sein, so wie wir sind!

Deck' die Larve der Visage
Zu mit Carnevals Staffage!
Red' mit tausend Fastnachtzungen —
Ruf' es aus mit vollen Lungen —
Oder sag's im heißen Flüstern —
Und im Beben deiner Nüstern —
Hauch' es — schrei' es, was dein Herz
Dieses Jahr an Lug und Schmerz
Heimlich mußte in sich tragen —
Ohne jemand es zu sagen . . .
Und gesteh': was du gelogen —
Und wie wir dich schwer betrogen . . .
Sag' „dem": Schurke! „Jenem": Schuft!
Nenn', was stinkt, nicht Frühlingsduft . . .

Lege los, geliebtes Kind!
Heute sind wir, wie wir sind!
Einmal tront im Jahr die Wahrheit!
— Viele heißen es zwar Narrheit —
— — — — — — — — — —

Rein, mein Kind, jetzt ins Vergnügen!
Einmal wollen wir nicht lügen!
Heute schießen wir drauf los!
Schlagen Hieb! und fahren Stoß!
Hauen! stechen, wie's grad kommt — —
Doch — halt — halt! O nein! Es frommt
Niemals solches Fastnachtstreiben
— Wahrheit soll es zwar schon bleiben —

Aber was dein Mund auch spricht:
Roheit — sei es gleichwohl nicht!
Kind! sprich wahr! und ritzend spitz!
Doch vor allem: Nur mit Witz!

*

Eine schlechte Partie

„Du warst doch mit einem netten Mädchen verlobt — warum habt ihr denn nicht geheiratet? . ."

„O, ich hatte verdammt Pech mit ihr! Wie ich sie letzthin besuchen wollte und an die Tür pochte, rief eine Baßstimme: „Besetzt!" Ruedy

NARRENTOD

Nun kommt des Narren Ende,
's wär Zeit zum Testament:
Es ist gar fein zu gehen,
G'rad heute justament.

Ich hatte gern auf Erden
Fast alles, was es gibt,
In vieles, was da weiblich,
War ich sogar verliebt.

Nun lieg' ich auf der Pritsche,
Zu Ende geht der Spaß,
Und ringsum auf der Erden
Verspür' ich nichts als — Haß.

Kein Mensch wird es bemerken,
Wenn mir das Auge bricht:
Ein Narr taugt nur zum lieben,
Zum Hassen taugt er nicht.

Ich such' mir nun im Weltall
Fort von der Erden — weit,
Ein Plätzchen um zu schlafen,
Bis in die — Ewigkeit.
Franz